

Juden durch und begründete schliesslich den Zionismus als eine historisch notwendige Bewegung, die weder eine Laune seiner Führer, noch auch eine Folge des Antisemitismus, sondern eine lebendige, sonnenklare Wahrheit sei, die man vergeblich zu bekämpfen sucht.

Dem Zauber von Sokolows Rede konnte sich nicht einmal der voreingenommene polnische Journalist entziehen. Er überströmte einfach von Lobeserhebungen für diesen Mann und seine Rede und muss eingestehen, dass die anwesende jüdische Intelligenz — nach dem rauschenden, ja frenetischen Beifallssturme zu schliessen — überzeugt und gewonnen wurde.

Von sich selbst kann der Mann der Presse nicht dasselbe behaupten. Es kam als Saulus und ging als Saulus von dannen. „Man zeigte uns nur die Idee, das Abstraktum, aber nicht das Wesen des Zionismus, wie er aussieht nach seiner Verpflanzung in die Massen.“

Angesichts dessen wagen wir nicht viel, wenn wir den Verdacht aussprechen, unser Gewährsmann schliesse aus der Tatsache, dass die polnische Presse zur Versammlung geladen wurde, man habe ihr einen ad hoc zugestutzten Zionismus gezeigt. Diesbezüglich können wir ihm den Rat erteilen, einmal eine Zionistenversammlung zu überraschen oder einer solchen Versammlung in Oesterreich, Rumänien, England oder Amerika beizuwohnen. Für so dumm halten wir ihn übrigens nicht, dass er annehmen könnte, die englischen, rumänischen, deutschen oder amerikanischen Juden sähen ihr Heil in der Präponderanz des Judentums auf dem Gebiete des ehemaligen Polen.

„Amicus Plato, sed magis amica veritas“ — schliesst der Korrespondent des „Siewo Polskie“ — „die Wahrheit, die man vor uns verbarg, indem man uns Sand in die Augen streute . . . Auf diesem Wege gelangen wir zu keiner Verständigung!“

Der letzteren Meinung sind auch die Zionisten. Auf dem Wege des Misstrauens und der Verdrehung der Tatsachen gelangen wir wirklich zu keiner Verständigung, wohl aber auf dem Wege der Aussprache, des gegenseitigen Vertrauens und der Aufrichtigkeit. Diesen Weg sind die Warschauer Zionisten gegangen. Wenn auch das nicht der richtige Weg ist, so gibt es überhaupt keinen, der zur Verständigung führt. Und die Zionisten sind wahrlich nicht diejenigen, denen es vor dieser Eventualität bange zu werden braucht . . .

e. f. wz.

Die Scheinformen im rumänischen Staate — Dokumente zur rumänischen Judenfrage.

In Rumänien ist die Zivilisation und die moderne Kultur in grossen Ehren — auf dem Papier. Wenn man die rumänische Verfassung, Ministerreden und offiziellen Leitartikel liest, so gibt es zwischen den entwickeltesten Weltstaaten Europas und Rumänien keine wesentlichen Unterschiede. Die rumänische Staatsverfassung ist von den Franzosen und Belgiern entlehnt und in Eile zusammengestoppelt. Das Justizsystem und die Jurisprudenz sind eine Uebersetzung des französischen Gesetzkodex ins Rumänische, und Administrationswesen, Schule, Armee, Theater, Politik, die politischen Parteien und Schlagworte, alles ist Pariser Ware, von den in Paris studierenden Bojarensöhnchen importiert. Diese Zivilisation auf Papier geht so weit, dass die Rumänen ihr Land „das Belgien des Ostens“ nennen und ihre Hauptstadt Bukarest Paris — eine Art Paris Nummer zwei, die Hauptstadt eines Belgien Nummer zwei. Aber sobald man über das Schriftstück, die Zeitungsprahlrede hinüber ins Land schaut, verändert sich das Bild sofort! Die französischen Formen erweisen sich als gar zu stark ins Rumänische „übersetzt“, sie sind zur

Karikatur geworden. Die Unterschiede zwischen Rumänien und einem zivilisierten Staate erscheinen dann in ihrer riesenhaften Grösse und der wahre Kulturzustand des Rumänenlandes in seiner ganzen Trostlosigkeit.

Der erste, der diesen grossen Unterschied zwischen Inhalt und Form gesehen hat, war Herr J. L. Maiorescu, der „rumänische Lessing“, wie man ihn in Rumänien nennt. Ein heller Kopf und einer der gebildetsten Männer Rumäniens, bewies er in einer berühmt gebliebenen Artikelserie noch in den Siebzigerjahren, wie diese leeren Formen in der Literatur zur Bombastik, in der Geschichtsschreibung zum lächerlichen Chauvinismus und in der Politik zum moralischen und ökonomischen Fallissement geworden sind. Natürlich wurde er von den literarischen und politischen Aufschneidern als Antipatriot, Atheist und Kosmopolit verschrien und Herr J. L. Maiorescu ist in diesem ungleichen Kampfe gegen ein ganzes Land unterlegen. An der Seite seines alten Freundes und politischen Führers Herrn P. P. Carp führt er den Kampf noch heute fort. Der alte Grundgedanke seines politischen Wirkens hat jetzt eine neue, aber wenig veränderte Modellierung erhalten. Auf dem Kongresse der Neu-Konservativen (Führung: Carp) der vor einigen Wochen in Bukarest abgehalten wurde, wurde das Programm der Gruppe von Herrn B. Delavrancea in den geflügelten Worten zusammengefasst: In Rumänien muss eine Umwandlung des nationalen Gewissens geschaffen werden. Wie wenig Anhänger dieses Programm bei den Wählern gefunden hat, das konnte man bei den Gemeinderatswahlen sehen. Die Carp'sche Partei erhielt eine lächerliche Stimmenzahl. Aber nicht den Kampf der Herren Carp und Maiorescu will ich hier schildern. Er soll nur zum besseren Verständnis der Verhältnisse in Rumänien beitragen. Die rumänische Politik ist dunkel wie eine Sackgasse und doch hängt von ihr das Leben von 220.000 unserer Stammesgenossen ab. Was diese „Umwandlung im nationalen Gewissen“ der Rumänen, von welcher allein die Rettung des Landes nach der Meinung des Herrn P. P. Carp abhängt, ist, das wollen wir hier untersuchen.

Das Hauptübel, unter welchem die rumänischen Juden verkommen, ist Rumäniens Doppelexistenz. Einerseits das offizielle, lügenhafte, geschminkte Rumänien, andererseits das wahre, rückständige, barbarische Rumänien. Von den 6 Millionen Einwohnern, mit welchen Rumänien in den geographischen Lehrbüchern verzeichnet ist, gehören nur ein paar hunderttausend zu denen, die einen König, Minister und Abgeordneten haben, der Rest, der grosse Rest von über 5 Millionen Leuten sind „Europäische Kaffern“, wie sie ein bekannter rumänischer Schriftsteller, Herr J. Theodorescu, genannt hat. Ausserhalb der Grenzen der rumänischen Städte lebt ein anderes fremdes Volk mit anderen Sitten, anderen Bedürfnissen und fast mit einer anderen Sprache. Die paar tausend sind von 124 Abgeordneten im Abgeordnetenhaus vertreten, die 5 Millionen Kaffern von 33 Abgeordneten und dies nur theoretisch, denn der vierte Wahlkörper, in welchem die rumänischen Bauern indirekt wählen, hört auf die Befehle der Distriktspräfekten und gehört immer der zur Zeit regierenden politischen Partei an, weshalb man ihn auch Colegiul Minciuna, der Scheinwahlkörper, nennt. In den Senat können sie nicht einmal pro forma, wie in das Abgeordnetenhaus wählen. Das Leben, welches diese Bauern führen, ist in der rumänischen Literatur ausführlich beschrieben. Es ist, mit wenigen Ausnahmen, ein wahres Sklavenleben. Nach dem Unabhängigkeitskriege haben sie von ihren Autokraten nichts bekommen. Und der Umstand, dass sie Rumänen sind, trägt nicht zur Milderung ihrer Lage bei. Auch sind diese Autokraten nicht immer Rumänen. Echte rumänische Bojarenfamilien sind sehr wenige und diese nicht ganz blutrein, die meisten unter

den Schreirumänen sind Griechen, dann Bulgaren und Armenier. Es wird vielleicht überraschen, aber in Rumänien teilt man die politischen Parteien nach der Abstammung ihrer Mitglieder ein. So z. B. ist die liberale Partei des Herrn Stourdza „die Partei der dicknackigen Bulgaren und der spitznasigen Griechen“ (Eminescu), die konservative Partei, „die der reinen ... Griechen“ und die Carp'sche Gruppe „die Partei der Armenier“. Rumänen in diesen Parteien sind nur die Führer und das nicht immer. In den Volksliedern kommen die Cio coi (der Volksname für Bojaren) immer als Griechen, als Fremde vor, die das arme rumänische Volk ausbeuten und die den Kampf gegen die Cio coi führen, die Haiduki werden in den Volksliedern als Nationalhelden besungen. Ihrerseits betrachten die offiziellen Rumänen die Bauern als ihre gefährlichsten Feinde. Jeder Versuch zur Aufklärung der Bauernmasse wird mit Unwillen betrachtet. Die Aufklärer, die sich in die Dörfer wagen, werden in Schikaneprozesse verwickelt, wie der arme Lehrer Ficoinescu, der in einem solchen Prozesse zu einem Jahre Kerker verurteilt worden ist.

Andere als offiziöse Zeitungen werden in die Dörfer nicht hineingelassen. Bei einer Hausdurchsuchung in einem Hause wurde die rumänische Konstitution (Verfassung) als verbotenes Buch konfisziert und ein rumänischer Staatsmann sagte einmal: „Wir müssen die Bauern immer gut bewachen, denn diese können uns eines schönen Tages unsere ganze Zivilisation zerstören.“ Wie sich die Regierungen gegen die Bauern verhalten, geht schon daraus hervor, dass Rumänien den grössten Prozentsatz der Analphabeten in Europa aufweist. Nach den letzten Statistiken sind in Rumänien 95% Analphabeten; mehr als überall anderswo in Europa, Bulgarien und Russland mitgerechnet. Die 500.000, die in Rumänien schreiben und lesen können, sind das Königreich Rumänien, das Handel und Industrie, Krieg, Wissenschaft und Judenverfolgungen treibt. Die politischen Parteien Rumäniens, sagt der schon zitierte Schriftsteller Herr J. Theodorescu, reduzieren sich auf 40—50 Familien, 20 davon bilden die liberale Partei, 20 die konservative und 10 die Carp'sche Gruppe.*) Die Mitglieder dieser Familien und ihre entferntesten Verwandten und Protégés bilden die rumänischen Ministerien, füllen die rumänischen Abgeordnetenhäuser etc., je nachdem die eine oder die andere Partei am Ruder ist. Und es ist bekannt, dass in Rumänien zweierlei Beamte existieren: angestellte und oppositionelle, die letzteren nur ihre Judensteuer ein-kassierend, während die ersten auch ein Staatsgehalt haben. Aus diesem rumänischen System ergibt sich die andere rumänische Praxis: die des allgemeinen Wechsels in der Administration bei einem Ministerwechsel. Das neue Ministerium bringt sich seine Beamten mit, ja selbst seine Wachmänner und Kopisten.

* * *

Auf diese sozialen Verhältnisse ist das Gewand des modernen Konstitutionalismus aufgehängt. Im Namen dieses „Volkes“ spricht und handelt Herr Stourdza und dieses Rumänien ist es, das das Leben der Juden in dem oberen Donauland unmöglich macht. Es ist kennzeichnend, dass man niemals von einem Bauernaufstand gegen die Juden gehört hat. Aber von blutigen Aufständen gegen die christlichen Grossgrundbesitzer sprechen die Zeitungen alljährlich. Noch mehr, während der Judenhetzereien in den Städten in den Sechzigerjahren, suchten die Juden in den Bauernbordei (Bauern-Erdwohnungen) Schutz. Den Bauern wurden infolgedessen das Judenbeherbergen unter Androhung einer Geldstrafe verboten (M. A. Canini.) In

*) Die Carp'sche Gruppe kann deshalb ein Ministerium nicht allein ausfüllen und muss sich immer mit einer der genannten Parteien koalieren.

seinem Buche „La vérité sur la question israélite en Roumanie“ teilt Herr M. A. Canini, die Judenverfolger in folgende Gruppen:

1. Die Advokaten.
2. Die Beamten.
3. Die Politiker von Beruf.
4. Die vom Staate angestellten Aerzte.
5. Die Offiziere, Lehrer etc.
6. Die grossen christlichen Geschäftsmänner.
7. Die Staatsgüterpächter.
8. Die christlichen Dorfschinkeninhaber.
9. Die christlichen Handwerker.
10. Alle die Strohmänner, die aus einer schlechten Lage der Juden, durch Hergeben ihres Namens, vom Juden leben.

Die meisten davon, wie die Advokaten, Offiziere, Aerzte etc. aus Furcht vor der Judenkonkurrenz; die Politiker und Beamten, weil sie die Judensteuer einzubüssen fürchten. Wie man sieht, ist auf dieser Liste das ganze gesetzgebende Rumänien aufgetragen. Der einzige, der da fehlt, ist das rumänische Volk, aber das bedeutet nichts in Rumänien. So erklärt es sich, warum es unmöglich ist, dass die Juden jemals eingebürgert werden. Von selbst werden die P. T. Rumänen niemals den Juden die Rechte geben, denn es hiesse auf die 220.000 Sklaven jüdischer Nationalität freiwillig verzichten. Von aussen kann man sie erstens nicht zwingen; wie ein rumänisches Blatt sehr richtig bemerkt hat, „Krieg wird man uns wegen der rumänischen Juden nicht erklären,“ und was die Politik betrifft, in dieser sind die Rumänen Europa überlegen. Mit Lügen nach aussen und Drohungen oder Versprechungen nach innen wird es sich immer noch auskommen lassen. Die Hoffnung, die einige auf eine Besserung der Lage der Juden in Rumänien haben, ist deshalb, wenn nicht eine Ausrede, eine Illusion. Thomas Moll.

Jüdische Splitter.

Bei einer vulkanischen Eruption sind Lavamassen oft in Entfernungen gefunden worden, über die man staunen muss und die man nicht für möglich gehalten hätte. Einer solchen Eruption glich die Vernichtung des Landes der Juden und Splitter derselben gerieten in die entferntesten Gegenden der Erde. Dass in China seit fast zweitausend Jahren Juden angesiedelt sind, ist eine unbestrittene Tatsache. In Südchina und Siam sind heute noch Juden anzutreffen, deren Ahnen nach der Ueberlieferung aus der babylonischen Gefangenschaft hierhergekommen. Dass Juden auch in Nordchina leben, ist ebenfalls lange bekannt. Bereits im Anfange des 17. Jahrhunderts erwähnt der in Peking tätige Jesuit Ricci, dass in Khai-fung-fu, der alten Hauptstadt Honans, die Juden eine Synagoge besitzen.

Im Jahre 1618 wurden diese Juden von Alien, dem Nachfolger Riccis, besucht. Wie diese Juden nach China kamen, ist keineswegs sichergestellt; einzelne datieren sie sogar bis in die Zeit der Tschin-Dynastie zurück, die 249 vor unserer Zeitrechnung erlosch. Während der Herrschaft der Han-Dynastie sollen sie, teils aus eigenem Antriebe, teils eingeladen von den früher in China angesiedelten Juden, aus Parthien dorthin ausgewandert sein. Ihre Sprache beweist, dass sie über Persien nach China kamen, denn bis in die Gegenwart haben sich persische Wörter und Redensarten bei ihnen erhalten. Der Missionär James Finn, der die Juden anfangs der Vierzigerjahre des vorigen Jahrhunderts in Khai-fung besuchte, sucht nachzuweisen, dass sie nicht von den zehn israelitischen Stämmen, sondern vom Stamme Juda seien. Er folgert dies namentlich daraus, dass in ihren Schriften von Esra, dem zweiten Gesetzgeber, die Rede ist, dass sie das Buch Esther besitzen und die seleucidische